

trag zum Verständnis des betreffenden Autors dar, der weit über das von der Thematik her geforderte Ausmaß hinausgeht. Das gilt in meiner Einschätzung besonders für bestimmte Aspekte an Ockhams Auffassung, etwa in der Erläuterung seiner Theorie von der Möglichkeit, daß Gott dem Menschen eine intuitive und evidente Erkenntnis von einem Gegenstand, von dem er weiß, daß er nicht existiert, vermitteln könnte. Hier kann man bei Perler über das hinaus, was in der einschlägigen Literatur bislang behandelt wurde, Einsicht gewinnen. Ähnliches würde ich im Fall des Nikolaus von Autrecourt und des Johannes Buridan sagen.

Einige Unachtsamkeiten im Text sind übriggeblieben, die ich hier aber nicht aufzählen möchte. Nur daß Chris Schabel an der Universität von Nikosia konsequent zu Chris Schnabel umbenannt wurde (309, 361, 427, 433), sei als kleine Kuriosität vermerkt. Alles in allem ist Perlers Werk nicht nur eine anregende und weiterführende Behandlung des Problems von Zweifel und Wissen im Mittelalter und in seiner Gegenwartsbedeutung, sondern auch eine viel weiterreichende Hinführung zum Denken des Mittelalters überhaupt. Und sie ist auch ein Stück bedeutsamen Philosophierens.

Hans Kraml

ZU DIESEM HEFT

KARDINAL CARLO MARIA MARTINI, ehemaliger Erzbischof von Mailand, formuliert einige Vorschläge zu Themen der Bischofssynode im Oktober 2008 in Rom und befaßt sich besonders mit der Bedeutung der Heiligen Schrift für die Gläubigen.

Im Mai 1958 wurde der Katholische Akademische Ausländer-Dienst gegründet. HERMANN WEBER, Generalsekretär dieses Stipendienwerks, beschreibt die Entstehung und Entwicklung des KAAD als Laienorganisation und würdigt das weltweite Engagement der vergangenen 50 Jahre.

Die Veröffentlichung der Internationalen Theologenkommission im Januar 2007 zur Hoffnung auf Rettung für ungetauft sterbende Kinder weckte erneut Interesse an der Bedeutung von Fegfeuer und Hölle für die Gläubigen. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, befaßt sich mit der theologischen Entfaltung der Eschatologie in der Geschichte der Kirche, die heute im Kontext einer Theologie der Hoffnung zu verstehen ist.

Für die ethische Bewertung von wissenschaftlicher Forschung sind Intention einer Handlung und die Rechtfertigung der Ziele nicht die einzigen Kriterien. EBERHARD SCHOCKENHOFF, Professor für Moraltheologie an der Universität Freiburg, fordert die Überprüfung von Mittel und Methoden am Beispiel der Stammzellforschung und schlägt eine forschungsbegleitende interdisziplinäre Vernetzung von Wissenschaft und Ethik vor.

HEINER ULLRICH, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Mainz, stellt das reformpädagogische Konzept der Freien Waldorfschulen vor, das auf der Anthroposophie Rudolf Steiners beruht, und überprüft seine Wirkung anhand empirischer Forschungsergebnisse.